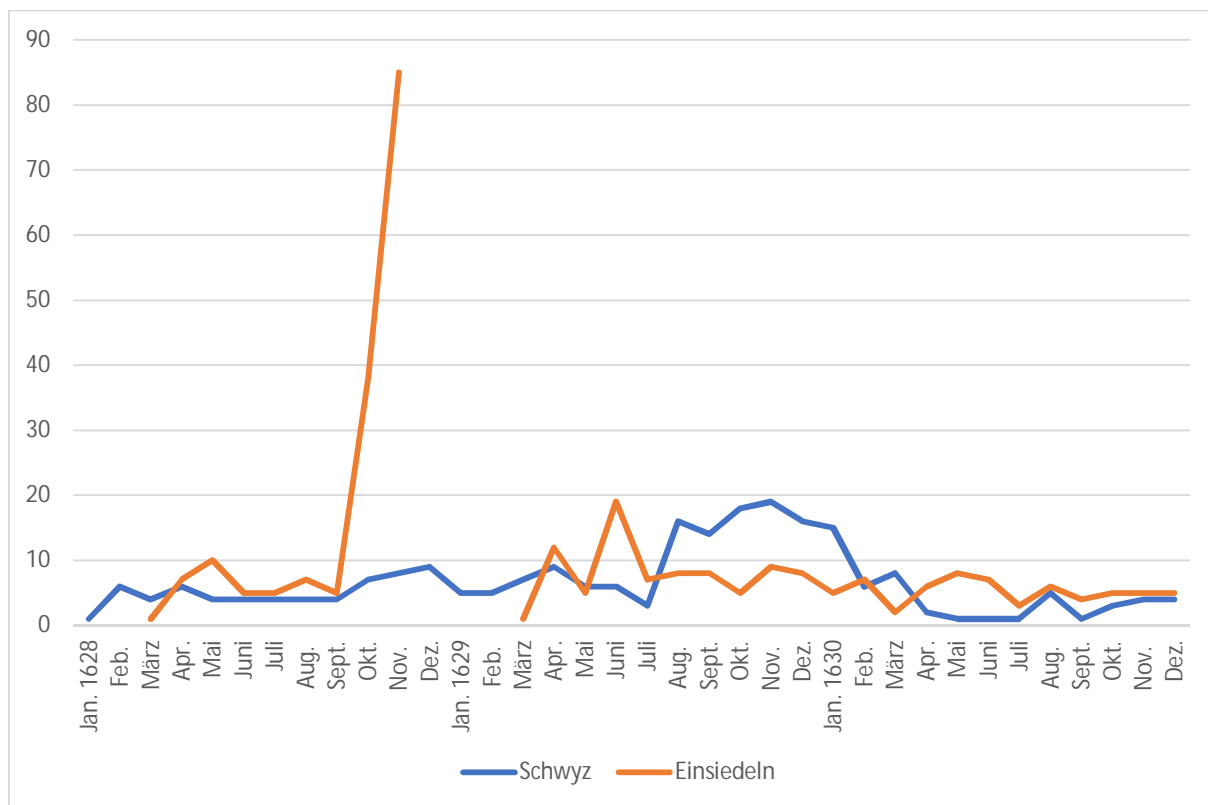


Die Pest von 1628/29 nach den Sterbebüchern des Kantons Schwyz



Monatliche Todesfälle in Schwyz und in Einsiedeln zwischen Januar 1628 und Dezember 1630 (nach den Sterbebüchern der Pfarreien Schwyz und Einsiedeln, Mikrofilm im Staatsarchiv Schwyz)

Seuchenepidemien haben in der Vergangenheit menschliche Gemeinschaften immer wieder heimgesucht. In jüngster Zeit stellt das Corona-Virus, welches für die Menschen die gefährliche Lungenerkrankung Covid-19 auslösen kann, eine die Menschheit bedrohende Seuchenpandemie dar. Diese Krankheit ruft Schreckensszenarien an Krankheitsepidemien vergangener Epochen hervor. Insbesondere die Pestepidemien der Vormoderne waren ein solches Schreckensszenario, das sich tief im kollektiven Gedächtnis der menschlichen Gesellschaft eingeschrieben hat. Vor allem in Sterbebüchern lassen sich Hinweise über die Auswirkungen von Seuchenepidemien feststellen.

Oliver Landolt

Kirchenbücher sind eine äusserst interessante Quellengattung, welche sich für die unterschiedlichsten geschichtswissenschaftlichen Fragestellungen eignen. Neben Taufbüchern existieren auch Eheregister, in welche die Trauungen eingetragen wurden. In den sogenannten Sterbebüchern wurden die Todesfälle innerhalb der Pfarrei eingetragen. Geführt wurden diese Bücher in der Regel durch

den Ortspfarrer. Neben personengeschichtlichen Informationen, die vor allem durch Genealogen vielfach ausgewertet werden, vermitteln solche Kirchenbücher auch Erkenntnisse über die Bevölkerungsentwicklung in den einzelnen Pfarreien. Besonders in den Sterbebüchern lassen sich vielfältige Hinweise über die Sterberaten innerhalb der Bevölkerung in der vormodernen Zeit ermitteln. Allerdings ist die Quellenüberlieferung bezüglich der Sterbebücher im Kanton Schwyz nicht besonders gut: Während in verschiedenen Pfarreien seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts sogenannte Taufbücher eingeführt wurden, in welchen die in der Pfarrei getauften Neugeborenen eingetragen wurden, finden sich Sterbebücher erst vereinzelt seit Beginn des 17. Jahrhunderts. Für den von uns untersuchten Zeitraum sind gerade einmal die Sterbebücher der Pfarreien Schwyz, Einsiedeln und Galgenen erhalten.

Die Ausbreitung der Pest im Laufe der 1620er Jahre und die Massnahmen dagegen in der Eidgenossenschaft

Seit Beginn der 1620er Jahren breitete sich die Pest, nicht zuletzt mitbedingt durch die Auswirkungen des Dreissigjährigen Krieges, im europäischen Raum aus. Vom nordeuropäischen Raum entlang der Küsten verbreitete sich die Pest den Verkehrswegen entlang und näherte sich allmählich dem Gebiet der heutigen Schweiz. Die Nachrichten über die allmähliche Pestausbreitung beunruhigten die Gemüter in zunehmendem Masse innerhalb der eidgenössischen Städte- und Länderorte. Vor allem die eidgenössischen Tagsatzungen beschäftigten sich seit dem Jahre 1626 wiederholt mit der sich ausbreitenden Pest jenseits der Grenzen der Eidgenossenschaft. Auch in den einzelnen eidgenössischen Orten wurden Massnahmen ergriffen, um ein Übergreifen der Epidemie in die eigenen Hoheitsgebiete zu verhindern. In zunehmendem Masse wurden von den mobilen Bevölkerungselementen, sprich insbesondere Händlern, Kaufleuten und Krämern, sogenannte «Bolleta» sprich Gesundheitsscheine verlangt, welche diesen bescheinigten, dass sie aus «gesunden» respektive pestfreien Gebieten stammten und nur durch krankheitsfreie Regionen durchgereist waren. Als besonderer «Hotspot» für einen möglichen Pestausbruch galt der Wallfahrtsort Einsiedeln, der als sakraler Gnadenort im europäischen Wallfahrtswesen seit dem Spätmittelalter ein spezielles Ansehen genoss. Dies war auch dem Schwyzer Landrat bewusst, weswegen dieser schon am 23. Dezember 1626 in einem Schreiben an den Fürstabt von Einsiedeln eine entsprechende Warnung zukommen liess. Die Schwyzer baten den Fürstabt, «weilen Einsidlen ein Orth / dahin allerhand fro^mmbdes Volck ... kommen thut», besondere Vorsorge zu treffen, damit an diesem Ort die Pest nicht eingeschleppt werde. Trotz der verschiedenen Vorsichtsmassnahmen griff schliesslich die Pest im Laufe des Jahres 1627 auf das Gebiet der Eidgenossenschaft über. Pestausbrüche sind im eidgenössischen Raum im Herbst 1627 in der Luzerner Landschaft belegt. Vor allem im Sommer 1628 breitete sich die Pest dann über weitere Gebiete der Eidgenossenschaft aus, weswegen der Schwyzer Landrat am 9. September 1628 die Einsetzung einer Sonderkommission beschloss, welche «alle nohtwendige ordnung und fürsächung» treffen sollte, «umb unßer landt inrissenden stärbens läuffen» entgegenzuwirken. Im Besonderen wurde die Mobilität der Bevölkerung eingeschränkt und im speziellen den Krämern der Besuch des Zurzacher Marktes, einem wichtigen überregionalen Handelsplatz mit einem Wochenmarkt und zwei grösseren mehrtägigen jährlichen Messen (Pfingstmesse, Verenamesse zu Anfang September), verboten.

Der Ausbruch der Pest im Länderort Schwyz

Die Befürchtungen der Schwyzer Landesobrigkeit, dass Einsiedeln zum Einfallstor der Pest im Gebiet des heutigen Kanton Schwyz werden könnte, sollten im Oktober 1628 zur traurigen Wirklichkeit werden. In Einsiedeln lässt sich dieser Pestausbruch gut im erhaltenen Sterbebuch dokumentieren: Im September 1628 bewegten sich die monatlichen Sterbefälle mit fünf Todesfällen noch absolut in der Norm; im Oktober schnellten die Todesfälle aber plötzlich in die Höhe und 38 Sterbefälle wurden in diesem Monat verzeichnet. Diese erhöhte Sterblichkeit setzt sich in der Waldstatt auch im November fort. Der Schreiber trug bis zum 10. November die Namen der Verstorbenen jeweils mit dem Tagesdatum ein. Für die nachfolgende Zeit änderte er diese Praxis: Nun trug er nur noch die Namen der Verstorbenen ein, wobei er auf diese Weise bis Ende Dezember 1628 85 Todesfälle ins Register eintrug. Diese Einschreibep Praxis setzte er auch in den beiden folgenden Monaten Januar

und Februar 1629 fort, wobei er 49 Namen von Verstorbenen verzeichnete. Welchen Grund mag die Änderung dieser Einschreibep Praxis gehabt haben? Vielleicht nahm das Sterben in Einsiedeln so überhand, dass bei einzelnen Sterbefällen nicht einmal das genaue Tagesdatum bekannt war? Allerdings ist dies eine reine Spekulation. Jedenfalls nahm der Schreiber des Sterbebuchs ab März 1629 wieder seine alte Einschreibep Praxis auf und verzeichnete die Namen der Toten samt deren Sterbedatum. Obwohl im Einsiedler Sterbebuch die Diagnose «Pest» nicht explizit als Todesursache erwähnt wird, deutet das Hochschnellen der Todesfälle über das monatliche Mittel hinaus auf das Wüten der Seuche in der Waldstatt hin. Ab März 1629 bewegten sich die Todesfälle im absoluten Mittel, ja waren für diesen Monat sogar absolut unterdurchschnittlich: Für diesen Monat findet sich gerade einmal ein Todesfall, nämlich der Eintrag für den am 2. März 1629 verstorbenen Fürstabt Augustin I. Hofmann (1555–1629), dieser hatte am 20. Februar einen Schlaganfall erlitten, an dessen Folgen er schliesslich verstarb. Dabei muss die Pestepidemie schon zu Anfang Januar 1629 abgeklungen sein, wie aus einem Eintrag im Schwyzer Landratsprotokoll vom 7. Februar 1629 hervorgeht. Dort heisst es, dass seit „3 wuchen lang niemand an der pestilenz sucht (in Einsiedeln, OL) gestorben“ sei.

Auch in der Pfarrei Schwyz brach die Pest vermutlich im Oktober 1628 aus. In den Monaten zuvor lagen die monatlichen Todesfälle zumeist bei vier Toten, was in ungefähr dem Durchschnitt entsprach. In den Monaten Oktober, November und Dezember 1628 lässt sich eine leicht gestiegene Letalität feststellen mit 7, 8 und 9 Todesfällen. Insbesondere im Quartier Tschalun, im heutigen Hinterdorf unterhalb der Sagenmatt gelegen, gab es verschiedene Todesfälle. Zumindest anhand der im Sterbebuch überlieferten, relativ niedrigen Todesfallraten scheint in der Pfarrei Schwyz – im Gegensatz zu anderen Orten – die Pestabwehr im Herbst 1628 weitgehend funktioniert zu haben. Allerdings mussten in dieser Zeit immer wieder verschiedene Personen gebüsst werden, die gegen Mobilitätseinschränkungen oder Quarantänemassnahmen verstossen hatten. Zu Anfang des Jahres 1629 sanken die monatlichen Sterbefälle auf ein „normales“ Niveau zurück, was darauf hindeutet, dass die Pest in der Pfarrei Schwyz damals zum Erliegen gekommen war.

Auch in der Pfarrei Galgenen in der March wurde ein Sterbebuch seit 1609 geführt. In normalen Jahren waren im Durchschnitt 5 bis 6 Todesfälle oder sogar weniger in der Pfarrei zu beklagen. Eine aussergewöhnliche Todesfallrate lässt sich hingegen in den Jahren 1628, 1629 und 1630 mit 12, 58 und 13 Sterbefällen feststellen. Insbesondere 1629 wütete die Pest mit ausserordentlicher Stärke innerhalb der Pfarrei und forderte zahlreiche Todesopfer. Bereits in den Monaten Januar und Februar 1629 muss die Pest – obwohl die Krankheit nicht genannt wird – zu zahlreichen Todesfällen geführt haben; dann von Mitte März bis Anfang September ebte die Epidemie ab. In dieser Zeit werden nur gerade einmal zwei Todesfälle im Sterbebuch erwähnt. Aber dann brach die zweite Pestwelle über die Pfarrei mit einem hohen Blutzoll herein. Erst im Februar 1630 endete die Epidemie schliesslich.

Die zweite Pestwelle

Wie das Beispiel Galgenen zeigt, konnte es zu einer zweiten Pestwelle kommen. Tatsächlich sollte sich in der folgenden Zeit die Lage innerhalb des heutigen Kantons Schwyz wieder ändern; dabei muss man sich bewusst sein, dass die Grenzen des damaligen Länderorts – trotz restriktiver Sperrmassnahmen – keineswegs dicht waren. Rund um den Kanton wütete ebenfalls die Pest und es bestand die Gefahr, dass die Krankheit neuerdings in den Kanton hinüberschwappen konnte.

Nachdem in der Waldstatt Einsiedeln die Todesfälle im März 1629 auf einem Tiefpunkt angelangt waren, stiegen im folgenden Monat April die Todesfälle auf 12 an, was deutlich über dem monatlichen Mittelwert war. Der Monat Mai lag hingegen mit 5 Sterbefällen absolut im Mittel, während im Juni sogar 19 Todesfälle zu verzeichnen waren. In den folgenden Monaten bewegten sich die Todesfälle in Einsiedeln auf einem leicht erhöhten, allerdings keineswegs aussergewöhnlichen Niveau.

Auch in der Pfarrei Schwyz kam es zu einer zweiten Pestwelle, wobei diese Seuchenwelle gegenüber derjenigen in Einsiedeln – zumindest gemäss den höheren Mortalitätsraten im Sterbebuch – zeitlich leicht verschoben war. Hier stiegen vor allem ab August 1629 die Todesfälle an und diese hohe Sterberate dauerte bis in den Januar 1630 an (August: 16; September: 14; Oktober: 18; November: 19; Dezember: 16; Januar 1630: 15 Todesfälle).

Zu Anfang des Jahres 1630 klang dann die Pestepidemie im Gebiet des heutigen Kantons Schwyz wie in so vielen anderen Regionen der damaligen Eidgenossenschaft allmählich aus. Allerdings sollte schon in der Mitte der 1630er Jahre das Schreckgespenst der Pest zurückkommen, wobei allerdings nur der innere Kantonsteil betroffen wurde. Die äusseren Kantonsteile blieben verschont. Dieser Pestzug in der Mitte der 1630er Jahre war der letzte Pestausschlag innerhalb der Grenzen des heutigen Kantons Schwyz. Von der letzten Pestepidemie, welche die Eidgenossenschaft nach der Mitte der 1660er Jahre nochmals heimsuchte, blieb die Zentralschweiz aufgrund strenger Abriegelungsmassnahmen verschont.